

Johannes und Katharina's

KUBAREISE

von 23. März – 07. April 2007



Für unsere Familien, unsere Freunde und alle anderen die es interessiert, wie wunderschön aber auch gegensätzlich es auf unserer Welt da draußen ist!

Johannes' und Katharina's
KUBAREISE
von 23. März – 07. April 2007

VORWORT

Unabhängig voneinander war Kuba für uns immer schon ein Ziel das wir beide bereisen wollten. Urlaubstechnisch und reisezeitmäßig war es uns jedoch nicht möglich schon vorher hinzufahren, also haben wir das ganze vergangene Jahr lang ungeduldig hoffend hinter uns bringen müssen, dass es Fidel trotz seines schlechten Gesundheitszustandes noch „schafft“ bis wir kommen, weil es nicht abzusehen ist was danach passieren wird und davor wollten wir es auf jeden Fall noch gesehen haben.

Wenn man KUBA hört denken die meisten wohl an Schlagworte wie Karibik, Sonne, Strand, Meer, Oldtimer, Zigarren, Rum, Musik, Fidel Castro, Che Guevara, Revolución, Hemingway, Mojito, ... u.v.m., den Pauschaltouristen unter uns fällt sicher auch noch Varadero und „all inclusive“ ein, aber um nur das zu sehen muss man nicht über zehn Stunden fliegen. Viel gehört über Kuba haben wir alle, gelesen auch einiges, aber unsere Reise dorthin hat unseren Wortschatz in diesem Zusammenhang noch um einiges unerwartetes erweitert und es war damit sicherlich eine – sagen wir mal – recht interessante Erfahrung auf einer wunderschönen Insel die wir trotz mancher Enttäuschung auch nicht missen wollen.

Dieser Bericht ist nicht annähernd als so etwas wie ein Reiseführer gedacht, sondern gibt ausschließlich unsere persönlichen Erlebnisse und gewonnenen Eindrücke in chronologischer Reihenfolge wieder.

Wer darüber hinaus noch mehr hören oder Bilder sehen will, dem bleibt es auch diesmal nicht erspart sich mit uns mindestens einen gemütlichen Abend zusammenzusetzen.

Viel Spaß beim lesen, träumen und „mitreisen“

Wien, Donnerstag 22. 03. 2007 - Der vergangene Winter, der nach dem herbstlichen Sommer eigentlich nur einen schneelosen und fließenden Übergang von Herbst auf Frühling darstellte droht jetzt plötzlich mit „Schnee bis in die Niederungen“ und „Temperaturen unter Null“ und das obwohl die Wiesen und Bäume beginnen grün zu werden und Allergiker glauben, dass wir bereits April oder Mai haben. Also genau der richtige Zeitpunkt in die Sonne abzuhaue. Den heutigen Tag haben wir im Büro nur noch genützt den Schreibtisch leer zu bekommen und uns bei den Kollegen zu verabschieden. Mittags saßen wir bereits im Auto nach München zu lieben Freunden die noch einen Abend lang uns und unsere Vorfreude aufs wegfliegen ertragen mussten. – Danke Walter und Steffi!

Freitag, 23.03.2007 – Wie vom Wetterbericht versprochen liegt München unter ein paar Zentimetern Schnee, also das Auto schnell abgekehrt, gut geparkt und mit der S-Bahn nur noch mit dem Handgepäck weiter zum Flughafen. Unsere Rucksäcke haben wir bereits gestern eingecheckt. Mit der Air France ging es nach Paris und von dort mit pünktlichen drei Stunden Verspätung im knallvollen und engen Jumbo nach Havanna. Weil in Europa noch Winterzeit nur fünf Stunden Unterschied, sind wir „schon“ gegen 2015 Uhr gelandet. Die Einreiseformalitäten gestalteten sich sehr streng, nach einer Stunde anstehen wird man vom Immigration Officer strengstens mit dem Passbild verglichen, digital fotografiert und zu den eigenen Vorhaben in Kuba befragt. Wer bis dahin noch kein Quartier in Kuba gebucht hat muss das dann auch noch beim staatlichen Reisebüro vor der Einreisegenehmigung erledigen. Glücklicherweise hatten wir für unsere ersten beiden Nächte in Havanna bereits ein Zimmer übers Internet gefunden und reserviert. Nachdem auch noch die Touristenkarte (=Visum) fertig ausgefüllt und abgestempelt ist darf man Kuba auch offiziell betreten.

Mangels kubanischen Geldes haben wir uns um zwanzig Euro mit dem Taxi zu unserem Quartier für die ersten beiden Nächte bringen lassen.

Einer der ersten Eindrücke beim Blick auf die nächtlichen Strassen war „Oldtimermuseum zum angreifen und ausprobieren“!

Wir wohnten in einem „casa particular“ im Stadtteil „Vedado“ am westlichen Ende des „Malecon“. Ein sehr nettes Privathaus, geführt von einem ebenso netten älteren Ehepaar. Nach dem langen und anstrengenden Reisetag sind wir gegen 2330 Uhr trotz lauter Musik in der Nachbarschaft schnell und tief eingeschlafen.

Zur Erklärung: Casas particulares sind so etwas wie „Zimmer Frei“ mit Familienanschluss. Sie werden alle privat geführt und es dürfen maximal zwei Zimmer vermietet werden. Den größten Teil des Preises von 20 oder 25 CUC (=Peso convertible, entspricht wertmässig etwa 1:1 dem US\$) kassiert trotzdem die Regierung ein. Verdienen können die Gastgeber da nur etwas wenn der Gast sich auch noch bewirten lässt.

Samstag, 24.03.2007 – Beim Frühstück in unserer Casa teilten wir den Tisch mit einem sympathischen neuseeländischen Pärchen (Olaf und Deborah) die ebenfalls hier wohnten und auch erst einen Tag im Land waren.

Unsere Gastgeber gaben uns noch einige wertvolle Tipps und Informationen mit auf unseren Weg zur Wechselstube und unserem ersten Tag in Havanna.

Hier sei noch ein Wort zu den kubanischen Geldern gesagt. Der Kubaner zahlt grundsätzlich mit dem nationalen Peso – „NM“, der Tourist bekommt den bereits erwähnten „Peso Convertible“ – „CUC“, der etwa den 24fachen Wert des nationalen Peso hat und etwa 1:1 mit den US\$ steht. Bis 2004 war es durchaus üblich neben dem CUC auch noch mit US\$ zu zahlen, was jetzt praktisch unmöglich ist. Euro 1:1 umzutauschen wäre bei dem momentanen Kurs ein äußerst schlechtes Geschäft, also haben auch wir unsere vielen kleinen mitgebrachten Euroscheine, ausschließlich in offiziellen Wechselstuben in CUC umgetauscht, wo der Kurs stimmt und es keine Gebühren darauf gibt. Die gibt's erst (und saftig) wenn man z.B. am Ende der Reise den restlichen CUC wieder verkaufen will. Bargeld haben wir mitgenommen, weil es hier keine Bankomaten gibt und bei Kreditkartenzahlung automatisch eine zusätzliche Gebühr von 12% draufgerechnet wird. Das muss hier wohl deshalb so sein, da Kreditkarten alle in „feindlichen“ US\$ abgerechnet werden.

Da der CUC hier vor allem für den armen Kubaner als das harte Geld gilt, versuchen so ziemlich alle irgendwie daran zu kommen und das geht am besten über die Touristen die offensichtlich Unmengen davon haben müssen. Aber darauf kommen wir später noch mehrmals zu sprechen.



am Malecon mit spritzender Brandung

Am ersten Tag sind wir dann ein Stück den berühmten Malecon, die Uferpromenade von Havanna entlang marschiert.



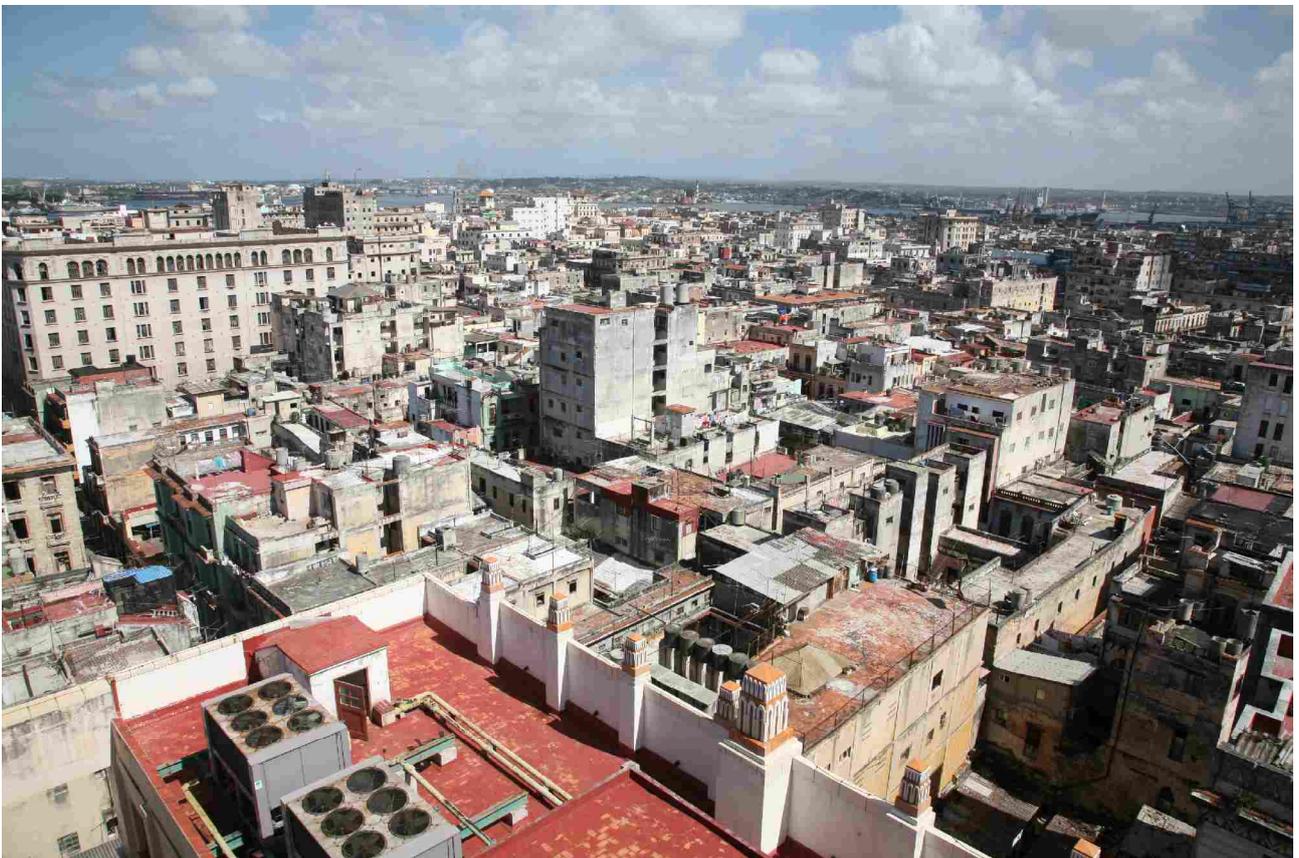
der Malecon in westlicher Richtung

Zur Altstadt „Habana Vieja“ am anderen Ende des Malecon, haben wir uns dann fahren lassen. Die eigentlich wunderschöne Altstadt ist dominiert von Unmengen an Touristen und Kubanern die versuchen den ersteren für harte CUCs etwas zu erklären, zu zeigen, zu verkaufen, ...

Hier haben wir uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Gebäude wie die Kathedrale, die Bar „Bodeguita del Medio“, das Museo de la Revolución, das Baccardihaus mit tollem Rundumblick von dessen Turm aus, die mit Touristen gefüllte Bar „Floridita“, den Parque Central und das Capitol angeschaut die man hier einfach gesehen haben muss.



Blick über Havanna vom Turm des Baccardihauses



Blick über Havanna vom Turm des Baccardihauses



Strasse in der Altstadt „Habana Vieja“

Die Zigarrenfabrik „Partagas“ direkt hinter dem Capitol ist bis auf den Shop Samstag und Sonntag geschlossen und war somit für uns nicht zu besichtigen. Aber wir wurden davor gleich einmal angesprochen ob wir nicht „echte Zigarren“ zu einem „really good price“ haben wollten. Mehrfach gewarnt und informiert wie wir waren sind wir trotzdem mit dem Mr. GoldUhrKetteundZahn mitmarschiert um es doch selbst auch noch herauszufinden wie es läuft. Schließlich war es mitten am Tag in einem sehr belebten Bereich und wenn uns die Gassen zu finster geworden wären hätten wir einfach umgedreht. In so etwas wie einer kleinen Wohnung wurden uns dann kisterlweise Zigarren aller kubanischen Marken in allen Größen und Formen angeboten und alle natürlich „echt“. Nachdem wir uns aber als Nichtraucher geoutet haben und erklärten, dass 120 CUC für uns auch als Souvenir zuviel ist wurden sie immer billiger. Erst 100, dann 90, 80, ... bis wir uns für 60 CUC sogar irgendein Kisterl hätten aussuchen können. – Spricht absolut für deren Echtheit. ;-)

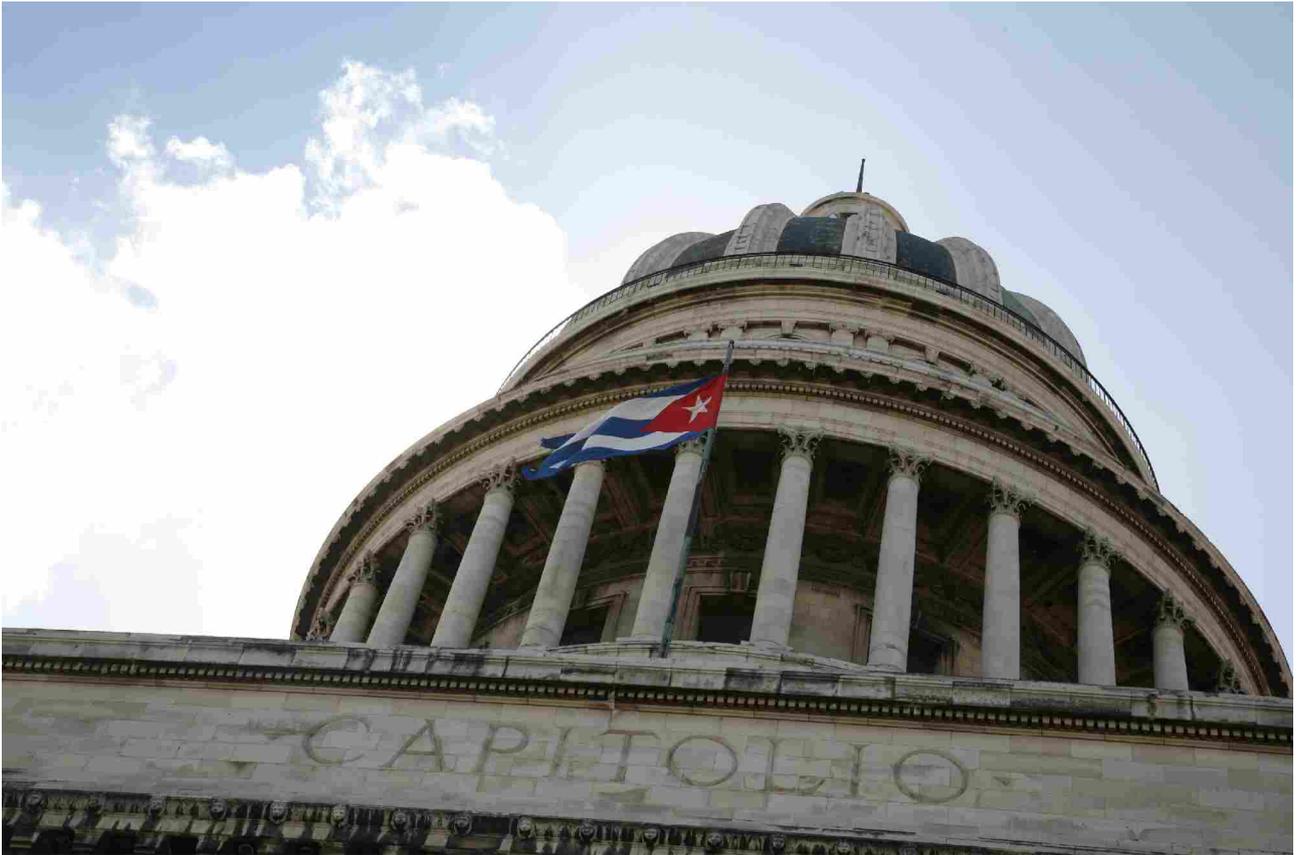
Nach nicht gemachtem Geschäft kamen wir am Weg zurück bei einem Lokal mit Musik vorbei, wo offensichtlich nur Kubaner am feiern waren. Wir gingen hinein und wurden gleich einmal angesprochen und gefragt ob und welche Zigarren wir gerade gekauft hätten. Irgendwie hatten wir damit erkannt, wie hier alles Augen hat und diese Augen auch alles mitbekommen. Nur der Tourist selbst in der ihm neuen und unbekanntem Umgebung bekommt nichts mit was läuft. Mit dieser gewonnenen Erkenntnis haben wir uns dann mit einem fahrenden gelben Moped-Ei = Cocotaxi auf den Weg zu unserer Casa gemacht.



Katharina im Cocotaxi

Nach einwenig ausruhen, ließen wir uns ein Restaurant in der Nähe empfehlen wo wir unsere erste Erfahrung mit kubanischem Essen machten. Nicht aufregend, nicht speziell, Bohnen mit Reis, so etwas wie Salat und sogar so etwas wie ein Cordon Bleu (?). Einfach, na ja kubanisch halt.

Hier ein paar weitere Eindrücke aus Havanna



das Capitol erbaut in den 1920er Jahren



auf einem Markt für Kubaner - viel gab es nicht
(und das nur für jene die es sich leisten können)



die Kathedrale in der Altstadt

Sonntag, 25.03. 2007 – Etwas ausgeruhter von der Reise gingen wir unseren zweiten Tag in der Stadt schon etwas mutiger an und entschlossen uns dazu die lokal üblichen öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten ausprobieren. Nachdem wir noch etwas mehr Euros auf CUCs gewechselt hatten, sind wir an die nächste größere Strasse um ein Sammeltaxi, ein sog. „Collectivo“ in Form eines Oldtimers aufzuhalten. Den richtigen Dreh hatten wir aber offensichtlich nicht drauf, vielleicht hatten wir aber auch nur zu wenig Geduld. Also stiegen wir in einen vorbeikommenden Bus in dem wir gleich einmal nicht zahlen konnten, weil der Fahrer unsere CUCs nicht wechseln konnte und wir keinen nationalen Peso hatten. Mit Hilfe eines Kubaners im Bus war das jedoch gleich gelöst und wir hatten unsere ersten nationalen Pesos in der Hand. Umgerechnet hat uns diese Busfahrt nach Centro Habana ganze 10 Cent/Person gekostet und den Blicken mancher Businsassen zufolge scheint es nicht unbedingt üblich zu sein, dass Touristen in diesen öffentlichen Bussen mitfahren.

Ausgestiegen sind wir beim „Eispalast Coppelia“, den Fidel Castro für die Bevölkerung bauen ließ, dass alle Bürger die Möglichkeit haben günstig ein Eis zu schlecken. Als Nichtkubaner kann man zwar hineingehen aber Platz bekommt man eher keinen, dafür müsste man sich schon wie alle Kubaner anstellen. Aber auch hier können Touristen zu einem von den Eisständen davor gehen wo sie ohne Anstellen ein Eis zu Touristenpreisen bekommen, was wir uns aber erspart haben.

Am weiteren Weg zu Fuß sind wir auch gleich wieder von einem Kubaner mit Frau und Kind sehr nett und nach dem üblichen Muster angesprochen worden: Woher wir seien, wie wir heißen, wie es uns gefällt, ..., und weil sie gerade Zeit hätten könnten sie uns das „echte“ Havanna zeigen wo keine Touristen sind und „zufällig“ gerade ein Musikfest läuft wo man nur Einheimische, guten Mojito, ... usw. findet. Deswegen sind wir ja da, also gehen wir mit und kommen in eine, von einem etwas indisch anmutenden Kubaner buntbemalte Gasse, in der offensichtlich einheimische Musik machten und tanzten. Jedoch konnte hier auch der ungeübte bereits auf den ersten Blick erkennen, dass er nicht der einzige Tourist ist der „zufällig“ hierher gefunden hat. Also haben wir uns dann auch bald wieder (allein) auf die Socken gemacht, nachdem sich unser selbsternannter Stadtführer noch selbst auf einen Mojito eingeladen hat, uns „echte Zigarren günstig“ verkaufen wollte und außerdem hätte seine Tochter in den kommenden Tagen Geburtstag und er würde ihr so gerne eine kleine Party organisieren und mit unserer (finanzieller) Hilfe wäre das endlich einmal möglich. Ein Klassiker den sicher nicht nur Individualreisende hier erlebten.



Strasse in Habana Central - abseits von Touristenströmen

Havanna Central ist so die Gegend wo fast keine Touristen durchkommen weil es außer den alten langsam vor sich hin verfallenden Kolonialhäusern, alten Autos und auf den Strassen spielende Kinder nichts zu sehen gibt. Man fühlt sich schon ein wenig fremd und unwohl hier.



Kinder in Havanna

Als nächstes sind wir ins chinesische Viertel „Barrio Chino“ wo wir auch endlich etwas essen wollten.



Einfahrt zum chinesischen Viertel „Barrio Chino“

In einem chinesischen Lokal eingekehrt haben wir natürlich einschlägige Kost bestellt und konnten auch Ähnlichkeiten zu jener erkennen die wir aus Europa kennen. Nur die Rechnung kam uns reichlich spanisch vor. Also Speisekarte noch einmal zu uns und nachgerechnet. Währenddessen räumte die Kellnerin ein, dass das Trinkgeld bereits inkludiert sei. Auf unsere weitere Nachfrage warum die Portion Frühlingsrolle bzw. der Reis auf der Karte nur einen CUC, jedoch auf der Rechnung das Doppelte ausmache, meinte sie lapidar wir hätten ja auch zwei bekommen. Nachdem wir aber nur je eine bestellt hatten nahmen wir an, dass es sich bei der servierten Portion auch nur um eine Einzelne handelte. Schade, dass das offensichtlich notwendig ist, ab sofort werden alle Rechnungen nachgerechnet und genau kontrolliert.

Inzwischen war auch der Nachmittag angebrochen und wir mussten weiter zum Hotel „Habana Libre“ unser vorbestelltes Mietauto abzuholen. Mit dem vermutlich chinesischen Nachbau eines „Hyunday Atos“, einem Zwergenauto von der Größe einer Schuhschachtel für Kinderschuhe haben wir (Johannes) dann gleich einmal die erste Ampel bei rot genommen und sind vorbei bei unserem Quartier das Gepäck abholen, über die Autobahn in den Westen nach Pinar del Rio und weiter nach Viñales gefahren.



Mogotes im Valle de Viñales

Aufgrund der wenig bis fast nicht vorhandenen Überlandverbindungen ist der Kubaner für diese Strecken meist auf Autostoppen angewiesen. Dazu gibt es an den meisten neuralgischen Kreuzungspunkten um die Städte und am Land einen Beamten in gelber Uniform, einen sog. Amarillo, der alle staatlichen Fahrzeuge von Kleinwagen über Traktoren bis zu Bussen und LKWs anhält und für den

ermöglichten Lift vom Mitfahrwilligen kassiert. Also so etwas wie eine staatliche Mitfahrzentrale. Touristenautos sind davon nicht betroffen, trotzdem haben wir auf den meisten Strecken Autostopper mitgenommen, so auch gleich nach Pinar del Rio. In Viñales angekommen haben wir unsere Wasservorräte aufgefüllt, ein wenig Saft, Rum und Äpfel gekauft und gleich wieder etwas gelernt. – Nicht nur in Restaurants, sondern auch in Geschäften musst Du die Rechnung GLEICH kontrollieren, sonst zahlst Du auch hier eine Dose Zitronenkracherl mehr als Du im Sackerl hast.

Die hiesige Übernachtungsmöglichkeit fanden wir über Vermittlung unserer letzten Vermieter in Havanna. Wieder ein sehr nettes Ehepaar mit einem sehr süßen und sauberen Häuschen. Das Auto haben wir über Nacht für zwei CUC in der Nähe auf einem bewachten Parkplatz abgestellt, der sich am nächsten Morgen als ein „Sammelplatz“ für Touristenautos herausgestellt hat. Da stellt sich die Frage, „warum nur Touristenautos“, weil wohl nur an denen etwas zu verdienen ist. Wir wollten es aber nicht ausprobieren ob es unbewacht auch gegangen wäre, weil uns zwei CUC Schutzgeld als nicht zu übertrieben erschienen.

Bevor wir am Abend das Städtchen (es besteht aus gut zweieinhalb Strassen), zu Fuß erkundeten haben, servierte uns unsere Vermieter Carlos und Graciela noch ein wunderbares Abendessen mit Suppe, Fisch, Gemüse, Reis mit Bohnen und Obst.



Abendessen in unserer „Casa Particular“

Montag, 26.03. 2007 – Viñales liegt im Westen der Insel und ist das Zentrum des größten kubanischen Tabakanbaugebietes.

Tagsüber sind wir durch die Region gefahren und haben uns im sehr saftig grünen Valle de Viñales die für die Gegend berühmten Kalksteinkegel „Mogotes“ und Tabakfelder angesehen, sind in die „Cueva del Indios“ eine Tropfsteinhöhle eingestiegen und mit einem Boot unterirdisch bei einem anderen Ausgang wieder hinausgefahren und dann mit dem Auto weiter zur „Mural de la prehistoria“ gefahren.



Cueva del Indios

Dieses Monument ist eine riesige nackte Felswand eines Mogote die in den 60er Jahren im Auftrag Fidel Castros bunt bemalt wurde. Er wollte mit dieser Malerei angeblich zeigen, wie sich der sozialistische Mensch aus der Wildnis erhebt. Dieses Kunstwerk ist als sozialistische Propaganda – für uns – in seiner künstlerischen Art irgendwie interessant bis schmunzelnd anzusehen und in dieser Form einzigartig.

In der eigentlichen Provinzhauptstadt Pinar del Rio besuchten wir die örtliche Zigarrenfabrik und mussten uns davon überzeugen lassen, dass die guten kubanischen Zigarren nicht auf den Schenkeln jungfräulicher Mulattinnen sondern ausschließlich auf Holztischen und der Gleichberechtigung wegen von Frauen und Männern gerollt werden, was wir leider wegen des Fotografierverbotes in der Fabrik nicht weiter dokumentieren konnten. Wer von den Arbeitern nicht schnell genug rollt verdient weniger und wer außer der Quantität auch die Qualität nicht bringt hat seinen Job gesehen. – Soviel zum nicht vorhandenen marktwirtschaftlichen Leistungsdruck im Kommunismus.



Mural de la prehistoria

Zurück in Viñales war es für mich nach genau einem Jahr Boykott gegen österreichische Friseure doch wieder an der Zeit Federn zu lassen.



Johannes beim kommunistischen Haarschneider

Friseur zu sagen wäre wohl übertrieben gewesen, aber dieser Barbero hat geschnitten und geschnitten und geschnitten und und sich gewundert wie man nur so viele Haare haben kann. Katharina hat sich auf jeden Fall sehr darüber gefreut und praktischer ist es zugegebenermaßen ja auch.

Nach dem wieder sehr guten Abendessen in unserer Casa trafen wir uns wie ausgemacht mit Olaf und Deborah aus Neuseeland auf ein paar Mojitos. Ob der bereits gelernten Lektionen haben wir uns trotz des Sitzplatzangebotes vor dem Lokal, direkt an die Bar gestellt um die Herstellung unserer Mojitos genau beobachten zu können. Der Kellner versuchte uns zwar mehrfach davon zu überzeugen, dass es schöner wäre draußen zu sitzen (ohne Blick über die Bar) aber wir wollten sichergehen, dass auch genug echter Rum in unsere Gläser kommt und das hat funktioniert. Nach einem sehr gemütlichen Abend mit Austausch der ersten gemachten Erfahrungen, gegenseitigen Einladungen nach Österreich und Neuseeland, ausreichend Rum und kubanischer Musik trennten sich hier leider unsere Wege wieder.

Dienstag, 27.03. 2007 – Nach dem Frühstück haben wir vom Hausherrn noch 30 Zigarren im Plastiksackerl für einen CUC pro Stück bekommen, was nach den „Angeboten“ der letzten Tage ein super anständiger Preis ist. Auch wenn sie kein Label haben, echte Kubanische sind es mit Sicherheit, denn Zigarrenschmuggel nach Kuba kann – wie Wasser in die Donau schütten – einfach kein Geschäft sein.



unsere Gastgeber in Viñales

Am frühen Vormittag ging es für uns dann schon wieder zurück auf die Strasse, da wir bis Cienfuegos gut 450 Kilometer ostwärts vor uns hatten, gemütlich fahren und am Weg auch einiges sehen wollten. Einige Autostopper, zwei Tankstellen und sechs Stunden später sind wir in Playa Giron an der berühmten Schweinebucht angekommen, wo ein kleines Museum den gescheiterten US-Invasionsversuch zum Sturz Fidel Castros vom 17. April 1961 als „erste Niederlage der imperialistischen Yankees in Lateinamerika“ beschreibt.



Propaganda bei Playa Giron an der Schweinebucht

Entlang den Strassen rund um Playa Giron findet man unzählige Denkmäler für die gefallenen „Helden der Schweinebucht“ und ebenso viele riesige Tafeln mit markigen Propagandasprüchen speziell gegen die USA.

Nach einigen weiteren Autostoppem kamen wir gegen sieben Uhr Abends in Cienfuegos an und fanden auch gleich auf Anhieb die von Viñales aus reservierte Casa Particular. Der Hausherr musste uns aber leider mitteilen, dass seine beiden Zimmer schon belegt sind, er aber bereits wo anders etwas für uns reserviert hätte – na klar, kriegt auch sicher Provision dafür. Also bringt er uns dorthin und macht noch ein Geschäft mit uns indem wir zu ihm Abendessen gehen, was wir aber wieder niemandem sagen dürfen, da er ja ausschließlich seine Hausgäste bewirten darf. Damit war klar warum er nicht gleich am Telefon sagt, dass er keinen Platz hat, denn wie würde es klingen wenn er sagt Zimmer nein, kassieren ja?

Das Auto konnten wir praktischerweise direkt vor dem Haus stehen lassen, da hier gleich der Nachbar selbst für zwei CUC pro Nacht die Bewachung übernahm.

Mittwoch, 28.03. 2007 – Nach dem Frühstück sind wir an den Strand von Rancho Luna gefahren wo noch weniger Touristen als Kubaner selbst waren und haben einfach den Tag in der Sonne am Meer genossen.



am Strand von Rancho Luna bei Cienfuegos

Abends sind wir in eine staatliche Pizzeria essen gegangen und ein wenig durch das nächtliche Stadtzentrum um den Parque Martí mit der Kathedrale und einigen anderen hübschen kolonialen Bauten gebummelt.

Donnerstag, 29.03. 2007 – Den Vormittag haben wir weiter genützt, das Zentrum von Cienfuegos mit seinen Bauten wie dem „Theatro Tomás“ oder dem „Primero Palacio“ auch bei Tag zu sehen. Zusammenfassend kann man sagen die Stadt ist im Zentrum nett anzusehen aber nicht so speziell, dass wir dafür länger als ein paar Stunden brauchen würden. Also waren wir bereits zu Mittag auf dem Weg weiter nach Trinidad.

Im Gegensatz zur saftig grünen Landschaft im Westen wird es östlich von Havanna mit jedem Kilometer etwas trockener und karger auch wenn die Landschaft selbst überall wunderschön ist.

Die Gegend hier dürfte der Rinderzucht gewidmet sein, was angesichts der größtenteils dünnen Wiesen und mageren Rinder eigenartig erscheint.



dürre Wiesen und mageres Rind

Angekommen bei der im Voraus reservierten Unterkunft spielte es dasselbe „Keinzimmermehrtheater“ wie zwei Tage zuvor. Außerdem sprangen uns bereits an der Stadteinfahrt drei Kerle vor das Auto um uns ihre eigene Unterkunft zu vermitteln. Gott sei Dank waren wir vorgewarnt und sind nicht stehen geblieben. Bei unserem späteren Spaziergang durch die sehr herzige Stadt sind wir noch unzählige Male angesprochen worden ob wir eine Unterkunft, ein Abendessen oder Zigarren bräuchten, dass wir nach der ersten Woche auf der Insel nicht mehr das Gefühl hatten, dass hier irgendjemand ehrlich zu Dir ist sondern, dass man von den Einheimischen ausschließlich als Melkkuh betrachtet wird. Einerseits verständlich weil wir im Vergleich zu ihnen sicher viel Geld haben und sie durch die letzten 50 Jahre Sozialismus bzw. Kommunismus keine andere Möglichkeit haben an harte Währung heranzukommen als über den Touristen, andererseits jedoch nervt das so ungemein, dass die eigene Stimmung gegenüber den Menschen hier extrem fällt. In unserem Fall so sehr, dass wir beschlossen bereits nach nur einer Nacht wieder weiter zu fahren.

Dazu kam noch, dass eines der älteren Familienmitglieder im Haus gerade recht krank gewesen sein dürfte, was dazu führte, dass ständig das Telefon läutete, die ganze Familie zusammenlief, sich in der Eingangshalle aufhielt und dermaßen laut kommunizierte, dass auch tagsüber keine Ruhe war als wir uns eine Stunde ausruhen wollten.

Den Abend in Trinidad versuchten wir trotzdem noch zu genießen und haben mit sicher 200 anderen Touristen einer Band neben der Kathedrale zugehört. Danach fanden wir noch einen unaufgeräumten Hinterhof mit Hühnchen, Hündchen und einer Ziege wo sechs ärmliche Herren auf sehr einfachen Instrumenten Musik gemacht und gesungen haben – ein bisschen so wie wir uns Kuba erwartet hatten. Hier bekamen wir dann noch günstige Mojitos und niemand wollte uns beschei.... oder irgendwas Unnötiges verkaufen, was uns vor dem Schlafengehen doch wieder etwas versöhnlich stimmte.



Kubanische Musik im Hinterhof

Die Nacht selbst jedoch war wiederum nicht die geruhsamste selbst, denn der Patient in unserem Nachbarzimmer hatte in der Nacht offensichtlich noch immer größere Schmerzen, wodurch er durchgehend mehr stöhnte als schlief und wir damit fast gänzlich um unseren Schlaf kamen.

Na ja, da hatten wir einfach noch zusätzliches Pech gehabt.

Hier ein paar weitere Eindrücke aus Trinidad



in den holprigen Strassen von Trinidad



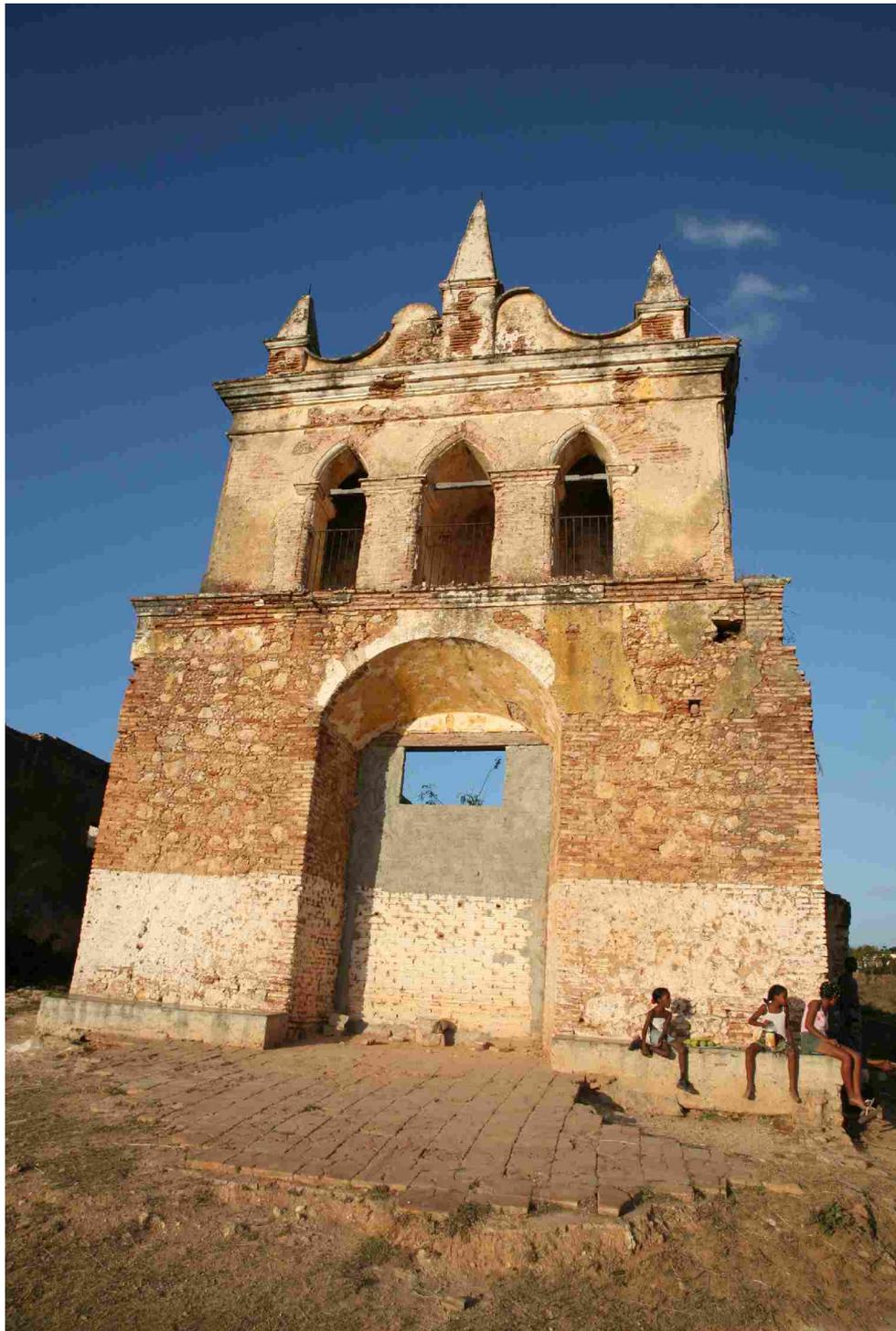
Kolonialhaus in Trinidad von innen
(da haben wir gewohnt)



in der Iglesia de la Santísima
(die Kathedrale)



Blick auf die Stadt



Reste der Iglesia Nuestra Señora de la Candelaria

Freitag, 30.03. 2007 – Den heutigen Tag verbrachten wir seit dem Frühstück im Auto auf der Strasse und es wurde unsere längste und mühsamste Etappe. Es ging auf Landstrassen fast 600 Kilometer bis Santiago de Cuba. Die größeren am Weg liegenden Städte wie Sancti Spiritus, Ciego de Avila, Camaguey, Las Tunas und Bayamo haben wir zum Teil umfahren oder auch kurz durchfahren und die Eindrücke waren meist sehr ähnlich.



am Weg nach Santiago de Cuba

Abgesehen davon, dass es auf diesem ganzen Stück keine Autobahn gibt, wäre auch diese nicht besonders gut ausgebaut gewesen.



Ackerbau traditionell

Erst die letzten 30 Kilometer bis Santiago gab es wieder so etwas wie eine Autobahn. Leider kamen wir erst im Finstern an und da sind die Schlaglöcher, an die wir ja tagsüber gewöhnt waren plötzlich eine riesige Gefahr, genauso wie die nur zum Teil beleuchteten Fahrzeuge und die gänzlich unbeleuchteten Fahrräder und Pferdefuhrwerke. Da wird das Abenteuer Autofahren zeitweise zum Horrortrip. Endlich doch die Stadt erreicht, klapperten wir einige Adressen von Casa Particulares ab, bis wir eine fanden wo wir aufgenommen wurden. Wir nannten sie wegen der Ausstrahlung der Gegend und wegen der Einrichtung einfach nur „Casa Simmering“ und blieben, weil wir nicht im Auto auf der Strasse übernachten wollten. Nach einem Abendessen in einem Lokal in der Stadt nützten wir unsere Müdigkeit vom anstrengenden Tag und schliefen einfach nur schnell ein.

Samstag, 31.03. 2007 – Nach dem erstaunlich reichlichen Frühstück in „Simmering“ war für uns das erste Ziel eine andere Unterkunft in Santiago zu finden, was uns auch relativ schnell gelang. Ganz in der Nähe des Zentrums bezogen wir unser Zimmer und wanderten los die Stadt zu erkunden. Pflicht war da natürlich ein Besuch in der Moncada Kaserne, die Fidel und seine Kumpels bei ihrem ersten Versuch die Revolución zu starten, am 26. Juli 1953 angegriffen haben und ganz massiv scheiterten. Aber das ist Geschichte.



Moncada Kaserne
(mit nachträglich angebrachten Einschusslöchern)

Gegessen haben wir in einer staatlich geführten Bar und das Menü bestand aus reichlich Reis (diesmal ohne Bohnen), Tomatensalat und frittierten Bananenscheiben. Alles grundsätzlich nicht schlecht, aber auf Dauer auch nicht wirklich die große Abwechslung.



staatlich kubanisches „Trennkost“ Menü ohne Bohnen
(auf einzelnen Tellern -getrennt- serviert)

Einer der Angestellten versuchte uns wieder einmal erfolglos Zigarren („natürlich nur echte“) zu verkaufen. Ein recht lustiger Kerl mit afrokubanischen Vorfahren und dem eher weniger kubanischen Vornamen Vladimir. Auf unsere Frage wer seiner Verwandten denn in der Zigarrenfabrik arbeiten würde war ihm Gott sei Dank gleich klar, dass der „Dummtourischmäh“ bei uns nicht zieht und war nicht weiter lästig.

Am Nachmittag wurde unser Plan sich ein Stündchen auszuruhen von einem massiven Nagel vereitelt. Dieser Nagel fand – sicher nicht ganz ohne fremde Hilfe – seinen Weg in den Mantel des rechten Hinterrades unseres Autos. Der Reifen war zwar nicht platt, aber gerichtet wollten wir es doch noch vor dem Weiterfahren haben. Also versuchten wir Hilfe von unserer Autovermietung Cubacar zu bekommen, schließlich bezahlten wir ja auch eine Versicherung dafür. Doch deren Aussage war nur, „heute ist Samstag – ist sehr schwierig, morgen Sonntag geht sowieso nichts und wenn’s ein Reifenschuster richten kann müssten wir uns selbst darum kümmern“. Also auch nicht der Service und die Hilfsbereitschaft die wir eigentlich erwartet hätten. Aber es gibt ja doch auch noch nette und hilfsbereite Kubaner, wie der Schwiegersohn des Hauses, der mit uns zum nächsten „Ponchera“ = Reifenschuster gefahren ist, wo wir den Schaden um ganze zwei CUC richten lassen

konnten. In unseren Breiten hätte man da wohl alle vier Reifen ausgetauscht, in Cuba wird geflickt: Loch außen markiert, Mantel von der Felge, Loch innen nicht gefunden, daher zur „Sicherheit“ durchgestochen, dass es spätestens jetzt sicher da ist, Mantel von innen mit einer Fahrradreifenflicke geklebt, Mantel zurück auf die Felge, gebrauchtes Wuchtgewicht wieder zurück an seinen Platz und Rad wieder aufs Auto. Unglaublich, aber das sollte bis zum Schluss halten.

Am späteren Nachmittag sind wir zum Castillo el Morro gefahren, eine spanische Festung die über die Bucht von Santiago wachen sollte.



Castillo el Morro

Hier wurde kurz vor Sonnenuntergang zur Unterhaltung der Touristen eine kleine militärische Zeremonie mit Flaggenparade abgehalten, in deren Zuge auch eine alte Schiffskanone geladen und abgefeuert wurde. Ein bemühtes Schauspiel kubanischer Soldaten, die den Leuchtturm neben dem Castillo bewachen oder betreiben oder vielleicht sogar beides. Abends sind wir wieder ein wenig durch die Stadt gezogen und mussten uns am Hauptplatz (Parque Céspedes) ungefragt ansingen lassen um dafür auch noch einen CUC loszuwerden. Doch bevor der mit seiner Gitarre bewaffnete Gesangkubaner seinen Peso von uns bekam, stellte ich mein superschlechtes Spanisch unter Beweis und fragte ihn auf sein „fürdasSingenkriegichjetztwasvoneuchGelaber“ ob er gerne un oder dos Beso dafür haben wollte. Auf sein „sí“ bekam er je ein Beso rechts und links auf seine Wange geschmatzt. Leicht gequält lächelnd über den Wortwitz nahm er auch noch unseren echten Peso entgegen und machte sich wieder auf den Weg andere Touristen anzusingen.



Salutschuss auf Castillo el Morro

Wir drehten noch eine kleine Runde durch die Stadt, fanden wieder nichts wo nur authentisches Kuba gewesen wäre, aber trafen vor unserem Mittagslokal wieder auf unseren Freund Vladimir und unterhielten uns noch einige Zeit mit ihm über Kuba und unsere Eindrücke und blieben gegenüber seinen nicht mehr so ernst gemeinten Zigarrenverkaufsversuchen weiter standhaft.

Sonntag, 01.04. 2007 – Den heutigen Palmsonntag nutzten wir wieder zum Fahren. Nach einem Blick in die Kathedrale von Santiago, ging es los geradewegs in nördlicher Richtung nach Guardalavaca an den Strand. Nachdem diese Etappe nicht so lange war wie unsere letzte, entschlossen wir eher den geraden als den direkten Weg zu nehmen um weiter etwas im Abseits von Touristenströmen die Insel zu erkunden. Trotz Warnung eines einheimischen Hirten unseren geplanten Weg zu meiden, hatte uns das oben erwähnte Abseits dermaßen gut gefunden, dass wir für ein Stück von etwa 350 Metern eine gute Stunde gebraucht haben. In diesem Moment trieb uns nicht nur die Sonne sondern auch der Gedanke das Auto als Wrack am Ende komplett bezahlen zu müssen, die eine und die andere Schweißperle auf die Stirn. Wir steckten da so fest, dass wir sogar von einem mit zwei Ochsen bespannten Karren überholt wurden. Aber mit viel Geschick und ausreichend Glück konnten wir unsere bereifte Schuhschachtel Gott sei Dank ohne den Auspuff oder eine Achse abgerissen zu haben wieder aus Stein und Schlamm befreien und sind an diesem Tag nach „offroad kubanisch“, einigen Autostoppfern und zwei Polizeianhaltungen doch noch wohlbehalten in Playa Guardalavaca angekommen.

Ja und weil es hier so schön war beschlossen wir gleich für drei Nächte zu bleiben, bezogen eine Cabaña, legten uns einfach nur faul an den Strand und genossen das Meer und die Sonne nach den etwas anstrengenden letzten Tagen. Diese Pause hat jetzt auch unser Auto verdient, das vor lauter Dreck, Steinen und Wiesenreste vom Dach bis unter die Bodenplatte etwas „gebraucht“ aussah.



am Strand von Guardalavaca

Nach unserer ersten spätnachmittäglichen Erkundung am weißen und relativ menschenleeren Strand wollten wir uns endlich wieder einmal ordentlich die Bäuche füllen. Dazu fanden wir in der Nähe eine staatlich geführte Pizzeria, wo wir unseren Hunger stillen konnten. Die Pizza war groß und sättigend, aber die Zutaten wie Oliven, (Perl-)Zwiebel, und Schinken waren allesamt aus der Konservendose. Einfach unverständlich in einem Land wo das alles überall und neben der Strasse wächst. Danach, quasi im postmensalen Koma sind wir wieder runter an den Strand fanden eine Bar ohne Gäste wo wir sensationell gute Mojitos gerührt bekamen. Nach diesem anstrengenden Reise- und Offroadtag fielen wir ins Bett und schliefen nicht so schnell ein wie wir hofften, da es sich ein paar Gelsen in unserem Zimmer gemütlich gemacht haben und ständig Flugübungen um unsere Gesichter machten.

Zu den oben erwähnten Polizeianhaltungen möchte ich hier noch zwei Sätze anbringen: Der Erste Polizist kurz nach Santiago meinte wir wären an dem Kontrollpunkt auf der „Autobahn“ mit 60km/h zu schnell unterwegs gewesen und der zweite beanstandete, die Nichtbenutzung der Blinker beim Überholen eines Pferdefuhrwerks – und das auf einer Insel wo eigentlich noch niemand weiß, dass es neben der Hupe tatsächlich auch einen Blinker in Autos gibt. Aber mit ein wenig

dumm stellen, Verständnis und Einsicht demonstrieren, das wunderschöne Land mit seiner extrem netten Bevölkerung und speziell freundlichen Polizisten loben, setzte sich auch noch ihre freundliche kubanische Mentalität durch und sie waren beide mit strengem Gesicht zu faul einen Strafzettel zu schreiben.



Autobahn nördlich von Santiago de Cuba

(v.l.n.r. Fußgänger, Oldtimer, Pferdefuhrwerk, Beiwagenmaschine, Pferdefuhrwerk quer zur Fahrbahn, Uralt-LKW mit ca. 30 Personen)

Montag, 02.04. 2007 – Nach einem mageren Frühstück in einem natürlich auch staatlich geführten Restaurant wo es weit mehr Angestellte als Gäste und nicht viel zu essen gab, wechselten wir in der örtlichen Bank wieder einmal ein Bündel unserer mitgebrachten Zehn-Euroscheine in convertible Pesos ein und verbrachten den Tag gemütlich und faul am Strand, im Meer und unter der Sonne.

Um von möglicherweise nicht vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten und so mancher Abzocke etwas unabhängiger zu sein, führten wir auf dieser Reise neben Müsliriegeln, (Vollkorn-)Keks, Mannerschnitten und Dörrobst aus der Heimat natürlich auch immer genug Mineralwasser, eine eigene Flasche Rum und ein Sprite-ähnliches Zitronenkracherl mit. Da wir keinen Kühlschrank hatten kühlten wir das unterwegs immer bei unseren Gastgebern und in diesem Fall hier beim Rezeptionisten unserer Cabaña ein. Nach einem ausgiebigen Strandtag mixten wir uns damit einen eigenen Mojito und genossen diesen mit einer Zigarre während wir über Karten und Reiseführern unsere weiteren Vorhaben planten.

Im Anschluss wollten wir in das Fischrestaurant am Strand gehen, ließen es jedoch nach einem ersten Blick in die Karte bleiben, da uns deren Preise sogar für europäische Verhältnisse zu teuer waren. So blieb uns auf die schnelle nichts anderes übrig als wieder eine kommunistische Pizza mit Konservenzutaten zu essen.



Planung der weiteren Reiseroute bei Rum und Zigarre

Dafür, dass es in den Monaten Februar, März und April am meisten Sonne und am wenigsten Niederschlag gibt waren der Strand und die nahen Hotelanlagen ziemlich leer. Es dürfte also auch hier erst im Juni oder Juli die echte Urlaubersaison beginnen. Von den örtlichen drei oder vier Clubanlagen war nur eine geöffnet und nicht einmal zur Hälfte belegt und die anderen dürften gerade für deren Saisonöffnung vorbereitet worden sein. Aber auch für die wenigen Gäste in dem einen Club wurde abends animiertes Programm gemacht, mit dem wir über Lautsprecher noch bis spätnachts zwangsbeglückt worden sind.

Aber in dieser Nacht konnten wir die Gelsen besiegen! ☺ Tagsüber kühlten wir die Bude mit der Klimaanlage auf das Minimum herunter, womit auch den Gelsen kalt wurde und sie etwas reaktionsträger und damit leichter zu erwischen waren. Das war unsere Theorie und sie ging Gott sei Dank auf. Zurück vom Strand begannen wir mit der Jagd und nach etwa zwanzig Minuten verwandelte sich das Weiß der Wände zu einem Tapetenmuster mit vielen vielen Pünktchen. Mit zusätzlich etwas Gelsenspray eingeschmiert hatten wir dann Ruhe von diesen Plagegeistern.

Dienstag, 03.04. 2007 – Heute war wieder den ganzen Tag Strand, Sonne und faul sein angesagt. Nachdem es in unmittelbarer Nähe eine kleine Tauchbasis gab und Kuba auch so schön zum Tauchen sein soll, konnte ich natürlich nicht anders als mich für zwei Tauchgänge anzumelden. Um 0900 Uhr war Treffpunkt bei der Basis und da sollte es dann auch gleich losgehen, wurde mir am Vortag versichert – also pünktlich da sein. Ich war pünktlich und eine kubanisch pünktliche Stunde später ging es dann auch wirklich los. Wenn ich das gewusst hätte wäre sich noch etwas mehr als eine Packung Mannerschnitten und ein Schluck Wasser als Frühstück ausgegangen. Worauf wir warten mussten war niemandem so wirklich klar, aber schließlich sind wir hier ja im Urlaub und nicht auf der Flucht. Was vom Strand aus nicht so aussah entpuppte sich im Freiwasser als ein bis zwei Meter hohe Wellen. Diese „oberflächliche Unruhe“, zusammen mit dem Salzwasser brachten mich am Ende des ersten Tauchgangs noch unter Wasser dazu, mein mageres Frühstück an Neptun zu opfern. Die zweite Tauchausfahrt verlief ähnlich, nur dass ich diesmal vom Boot aus die Fische gefüttert habe.

Den restlichen Tag genossen wir wieder gemeinsam die Sonne, den Strand und das Wasser. Der Abwechslung wegen wollten wir diesen Abend die Pizza einmal ausfallen lassen oder zumindest wo anders essen, konnten aber trotz intensiver Suche nichts anderes brauchbares (nicht einmal etwas unbrauchbares) finden und erfreuten daher die Belegschaft der, zwischenzeitlich zu unserem (Zwangs-)Stammlokal avancierten Pizzeria, mit unserem dritten Besuch.

Mittwoch, 04.04. 2007 – Nach den letzten faulen Tagen der Erholung und des (Pizza-)Genusses am Strand war für heute wieder ein langer Reisetag im Auto angesagt, da wir ja schon in zwei Tagen wieder zum Abflug in Havanna sein mussten und wir die letzte lange Strecke von fast 900 Kilometern nicht erst in den letzten Stunden vor dem Abflug erledigen wollten. Ein wenig Zeitreserve war für den möglichen Fall sicherlich angebracht, dass unsere fahrende Schuhschachtel nach dem sonntäglichen Offroadmissbrauch vielleicht plötzlich streiken sollte. Also noch schnell ein Frühstück im „no-hay“ (gibt's nicht) – Land (diesmal gab es keine Eier), noch ein paar Euros gewechselt, Wasser gekauft, Auto voll getankt und ab auf die Strasse.

Neun Stunden und weit über 600 Kilometer später sind wir wohlbehalten in Santa Clara, der Stadt des Che Guevara angekommen und konnten sehr schnell eine besonders nette und saubere casa particular um die Ecke vom Hauptplatz (Parque Vidal) finden. Nachdem uns Enrique, der junge Hausherr auch noch zum Nachtplatz für das Auto gebracht hat, sammelten wir auf einer Runde zu Fuß erste Eindrücke der Stadt und bekamen zu allem Überfluss auch noch ein köstliches Abendessen mit Salat, reichlich Fisch, frittierten Bananen, Reis mit Bohnen und Eis als Nachspeise in unserer Casa. Nach der heutigen langen Autofahrt ließen wir diesen Tag also mit vollem Magen und einer gemütlichen Zigarre in aller Ruhe ausklingen.

Donnerstag, 05.04. 2007 – Genauso gemächlich und ruhig wie der gestrige Abend zu Ende ging haben wir den Heutigen mit einem wunderbaren Frühstück begonnen. Frisch gepresster Fruchtsaft, diverse aufgeschnittene frische Früchte, ein Omelette mit Käse und endlich einmal weiches(!!!) Weißbrot das nicht vor lauter Trockenheit schon beim Anschauen in Brösel und Staub zerfällt.

Am Weg die Stadt zu erkunden haben wir kurz bei unserem Auto vorbei geschaut und nicht schlecht gestaunt als wir es beinahe glänzend vorfanden. Da hat uns ein Kubaner ungefragt seine Dienstleistung aufgedrängt und unsere Schuhschachtel geputzt. Er hat sich über zwei CUC und wir uns sehr über den entfernten Dreck gefreut.



Plaza de la Revolución in Santa Clara
(im Hintergrund das CHÉ-Memorial)

Jetzt gings zu Fuß durch Santa Clara zur Plaza de la Revolución wo auch das Che Guevara Memorial steht in dem seit 1997 auch dessen sterbliche Überreste bestattet sind. Der Eintritt ist frei, aber man darf weder Rucksack noch Kamera mit hinein nehmen. Die ganze Szene würde ich jetzt nicht unbedingt als speziell berührend beschreiben, aber es übt doch eine gewisse Faszination auf den Besucher aus, wie hier noch spezieller als auf der restlichen Insel, eine Person so als Held inszeniert wird. Wobei ich überzeugt bin, dass sowohl Ché als auch Fidel die gesamte Revolución mit dem ehrlichen Vorsatz es den Menschen besser machen zu wollen, begonnen haben. Leider hat es dann in letzter Konsequenz aber doch nicht ganz so funktioniert wie man es sich gewünscht hätte.



el CHÉ in Bronze

Zurück ins Zentrum nahmen wir uns ein Fahrradtaxi und lernten da Peter und Julia ein sehr sympatisches Pärchen aus Wien kennen, die hier in Kuba auf der letzten Station ihrer fünfmonatigen Weltreise waren. Bei unserem Reiseinteresse haben wir die beiden natürlich gleich mit Fragen bombardiert und nicht mehr los gelassen. Nach einem Cafébesuch mit gegenseitigem Austausch von Reise- und Kubaerfahrungen sind wir gemeinsam weiter durch die Stadt marschiert und haben „Tren Blindado“ ein weiteres Denkmal zur höheren Ehre des Helden Ché und der Revolutionsentscheidenden Geschichte dieser Stadt besucht.

Der Arzt und Revolutionär Dr. Ernesto „Ché“ Guevara soll an dieser Stelle höchstpersönlich mit einem Bulldozer Schienen zerstört und damit einen gepanzerten Zug zum entgleisen gebracht haben, der Soldaten und Nachschub für Battistas Regierungstruppen geladen hatte. Der Sieg in dieser Schlacht Ende 1958 gilt seither als der Entscheidende.



Monument „Tren Blindado“

Auf unserem Weg gab es dann noch eine weitere Bronzestatue des Helden, ein paar kleinere Kirchen, den Shop der örtlichen Zigarrenfabrik und der Hauptplatz „Parque Vidal“ zu besuchen.

Nach diesem sehr gemütlichen Tag zu viert haben wir auch noch gemeinsam in unserer Casa Particular ein köstliches Abendessen genossen, lange getratscht und eine Zigarre geraucht. Vor dem Schlafen gehen sind wir in der Hoffnung etwas authentische Livemusik zu finden noch einmal durch das Stadtzentrum gewandert. Im Hof des „Museo de Artes Decorativas“, einem prunkvoll eingerichteten Kolonialhaus haben wir dann auch eine nette Livemusik gefunden und standen aber auch gleich wieder unter einem Haufen Touristen. Diese Tatsache und der Umstand, dass wir in weniger als 24 Stunden diese Insel wieder verlassen haben werden, führten uns relativ bald zurück zu unserer Unterkunft und ins Bett.

Freitag, 06.04. 2007 – Heute war es soweit. Der letzte Morgen auf Kuba ist angebrochen und wir packten unsere Rucksäcke bereits für den Rückflug am frühen Abend. Davor waren aber noch knapp 300 Kilometer Autobahn nach Havanna zu bewältigen und das Auto zurück zu geben. Kaum auf dem Weg sind wir durch eine schwarze Regenfront gefahren, die das Wasser auf der Strasse teils mehrere Zentimeter stehen ließ. Aus unserer Sicht war das beinahe wie bestellt, denn beim zügigen Durchfahren der Lacken spritzte die Gischt als ob wir mit einem Boot unterwegs wären und spülte dabei die letzten Gras- und Schlammreste aus den Radkästen, von den Achsen und aus dem Motorraum.

Eigenartig anmutend und irgendwie unpassend stand zwischendurch am Rande der Autobahn plötzlich eine STOP-Tafel, der Grund dafür waren Eisenbahnschienen die

ohne jede weitere optische oder bauliche Schutzmaßnahme quer über die Strasse verliefen. Ein paar Kilometer weiter mussten wir wieder stehen bleiben, diesmal weil sieben Kühe in aller Seelenruhe über die Autobahn wanderten. Ist für sie hier auch kein Problem da angefangen von Wildschutzzäunen über Mittelleitschienen bis zu den Leitlinien und Bodenmarkierungen an allem gespart wurde. Nach einem fast ganz ausgeleerten Tank und der dann doch noch rechtzeitig gefundenen Tankstelle kamen wir bei Sonnenschein in Havanna an.



Monumento José Martí

Hier sind wir noch zur Plaza de la Revolución gefahren das Monumento José Martí und das kubanische Innenministerium mit dem Gesicht Che Guevaras darauf zu sehen und danach noch zwei Mal den Malecón abgefahren um schlussendlich unser treues Fahrzeug im Hotel Habana Libre zurückzugeben.



Hasta la victoria siempre
(Ministerio del Interior)

Unsere Bedenken man könnte hier eventuell einen Schaden feststellen, wurden trotz genauester Kontrolle zum Glück nicht erfüllt. Dank des Regens waren ja sogar die letzten optischen Spuren unserer „Cuba-Trophy“ verwischt worden.

Nachdem also der Kautionsbeleg meiner Kreditkarte vernichtet war haben wir uns mit dem Taxi zum Flughafen aufgemacht.

Vielleicht gibt's ja bessere Sitze für uns wenn wir früher da sind – so hofften wir. Die lächelnde Dame am Check-In hat uns das auf unsere Bitte hin auch erfüllt – so glaubten wir ihr. Später bemerkten wir jedoch, dass ihr unser Wunsch offensichtlich vollkommen wurscht war, sie nur freundlich „ja“ gesagt hat und uns auf dieselben engen Plätze vom Hinflug gesetzt hat.

Es ist schade, dass manche Kubaner so sind, aber die Erfahrung auf diese Art behandelt zu werden war uns nach den zwei Wochen ja leider nicht neu und war in den letzten Stunden auch noch nicht das letzte Mal. Im Flughafenrestaurant spielte es wieder das Spiel vom bereits inkludierten Trinkgeld auf der Rechnung und den zusätzlichen drei CUC für diejenigen die nicht nachrechnen. Als wir die Speisekarte dafür noch einmal haben wollten kam der Kellner schon von selbst und meinte er hätte sich da verrechnet.

Die letzten staatlichen Banditen kassierten vor der Ausreise noch eine extra Flughafengebühr von 25 CUC pro Person, ohne die man gar nicht Ausreisen darf. Wer in Euro zahlen will darf das auch selbstverständlich – zum 1:1 Wechselkurs. Wobei sich der Bandit hinter dem Schalter pro Ausreisendem der in Euro zahlt fast fünf CUC verdient, was wie bereits erwähnt, fast die Hälfte eines kubanischen Durchschnittsmonatslohns entspricht.

Mit einem dicken Hals von den nicht enden wollenden Abzockversuchen haben wir unsere Euros offiziell gewechselt bevor wir zahlten und konnten dann erst über die Ausreisebeamten weiter zum Sicherheitscheck wo man wie ein Verdächtiger befragt wurde warum überhaupt und wo überall man in Kuba war. Die können doch nicht wirklich glauben, dass ihnen ein Nichttourist mit revolutionsfeindlichen Absichten das tatsächlich auf die Nase binden würde.

Um es positiv zu sehen, konnten wir uns in dieser Situation ja einreden, dass sie uns damit das Urlaubende und den Abflug nur einfacher machen wollten.

Und auf diesen Abflug im engen Jumbo mussten wir noch zusätzliche vier Stunden, bis etwa 2130 Uhr warten, da die AirFrance sich verspätet hatte.

Samstag, 07.04.2007 – Was die Verspätungen betrifft konnten wir uns weiterhin auf AirFrance verlassen. Soll heißen, zu unserem Glück war auch der Anschluss zu Mittag von Paris nach München so verspätet, dass nicht nur wir sondern auch unser gesamtes Gepäck den Flieger erwischten. Nach der Landung gings mit der S-Bahn schnelle drei Stationen zu unserm Auto und ohne Schlaglöcher, querende Kühe oder Züge, ab auf die Autobahn und wieder in Österreich zum amerikanischen Schnellrestaurant um gegen die kommunistische Propaganda auf die schnelle etwas kapitalistische Abwechslung in unseren Magen zu bekommen. Und pünktlich zum Osterwochenende zu Hause angekommen erwarteten uns weitere Unmengen an gutem Essen im Kreise der Familie.



Hasta la vista CUBA

Abschließende Bemerkungen

(zu den schönen, teils gegensätzlichen aber auch unerwartet enttäuschenden Erfahrungen die wir auf dieser Reise machen mussten – oder besser durften)

Leider war es uns wegen akuter Minderjährigkeit nicht vergönnt diese Reise bereits vor 20 oder 30 Jahren zu machen, wahrscheinlich werden wir aber in einigen zehn oder 20 Jahren froh darüber sein, dass wir die Insel „schon“ 2007 bereisen konnten. Hätte man uns während der Reise gefragt ob Kuba eine Reise wert ist, hätten wir wohl gesagt: „Das kann man so einfach nicht sagen, kommt eben darauf an was es einem wert ist.“ Dieselbe Frage an uns, gestellt am Flughafen unmittelbar vor dem Heimflug hätte ein sehr emotionelles, eindeutiges und schnelles „NEIN!“ ergeben. Aber heute mit ein wenig Abstand überwiegt auf jeden Fall wieder die positive Erkenntnis eine unglaubliche Zahl der unterschiedlichsten Eindrücke gewonnen, viel Neues und vor allem auch Unerwartetes gesehen und über Menschen, Länder, Systeme, ... u.s.w. gelernt zu haben.

Wie Eingangs erwähnt war es eine sehr interessante Erfahrung auf einer wunderschönen Insel die wir trotz mancher Enttäuschung auch nicht missen wollen. Auf einige ungeklärte Fragen in unseren Köpfen die weder verständlich noch nachvollziehbar waren, werden wir vielleicht irgendwann Antworten bekommen auch wie es in Kuba nach Fidel Castro weitergehen wird lässt sich heute nicht annähernd erahnen, aber wir werden es neugierig und interessiert verfolgen.

Bis dahin vergeht aber sicher noch einige Zeit und wir freuen uns erstmal aufs Schlafen im eigenen Bett und nach ein wenig Bürostress und zwei verlängerten/intensiven Weinwochenenden in der Süd- und Weststeiermark, auch schon wieder aufs Wegfliegen!!!

Ideen und Ziele haben wir ja wie immer genug und gebucht diesmal auch schon, für Juni 2007 eine Woche nach SCHWEDEN zur „Mittsommernacht“

Johannes und Katharina